

"DER MENSCH SOLL UNAUFHÖRLICH DARAN ARBEITEN,  
ALLES BESSER UND VOLLKOMMENER ZU MACHEN."  
ARBEIT UND ALPINE LANDWIRTSCHAFT IM 18. UND 19. JAHRHUNDERT\*

*von Jon Mathieu*

Im Jahre 1801 begann der bernische Pfarrer Samuel Engimann mit der Niederschrift eines «Chronickli» über die Gemeinde Schangnau, gedacht vor allem als Orientierung für seine Amtsnachfolger. «Der Mensch soll unaufhörlich daran arbeiten, sich selbst und Alles worauf er wirkt immer besser und volkomner zu machen», schrieb er in gut aufklärerischer Manier auf das Titelblatt. «Dies ist der Wehrt des Menschengeschlechts in der Reihe der Dingen; und zu gleich der Masstab nach welchem der Wehrt einzelner Menschen unter einander richtig bestimmt werden kan.» Wie hat man sich den Effekt solcher Fleiss-Predigten auf die bäuerliche Arbeitshaltung vorzustellen? Und wie veränderte sich das Arbeitsvolumen, welches die ländliche Bevölkerung im 18. und 19. Jahrhundert für ihren Lebensunterhalt aufwenden musste? Zur Behandlung dieses doppelten Problems ziehe ich vor allem Beispiele aus dem alpinen Raum heran, nicht zuletzt aus dem Wallis und aus Graubünden.

Arbeit ist historisch in vielen Hinsichten ein wichtiges Thema, wirtschaftlich natürlich, aber auch politisch und kulturell, sie greift tief in den Alltag ein und prägt die sozialen Beziehungen weiter Bevölkerungskreise. Daher ist es auch wichtig festzustellen, dass die bäuerliche Arbeit nach allem, was wir wissen, im 18. und vor allem im 19. Jahrhundert massiv zunahm. Nicht nur im protoindustriellen und industriellen Sektor kam es zu einer starken Steigerung der Arbeitsbelastung, sondern auch im Agrarsek-

---

\* Zusammenfassung des Vortrags für die Tagung „Wallis und Graubünden“ vom 5. September 1998.

tor, und dieser beschäftigte bis 1850 bedeutend mehr Personen. Die Fabrikwelt des 19. Jahrhunderts war in der Schweiz statistisch gesehen nicht besonders relevant, die bäuerliche Welt hingegen sehr wohl. Ein wichtiger Grund für die Arbeitszunahme lag zweifellos im demographischen Wachstum: Solange der Einfluss von technischen Faktoren gering blieb, übte die Vermehrung der ländlichen Bevölkerung einen starken Druck aus, Boden durch Arbeit zu ersetzen. Je kleiner die Fläche, die pro Person zur Verfügung stand, desto mehr musste man aus ihr herausholen, was nur durch intensive Bearbeitung geschehen konnte. Die Flächenproduktivität nahm damit zu, die Arbeitsproduktivität hatte hingegen eher sinkende Tendenz, weil die erzielten Erträge oft nicht im selben Mass wie der Aufwand stiegen. Kompensiert wurde dies durch längere Arbeitszeiten vor allem auch für Frauen und Kinder der bäuerlichen Haushalte.

Für die Frage nach dem Effekt der aufklärerischen Fleiss-Devise auf die alltägliche Arbeitsgestaltung wollen wir Max Weber und den protestantischen «Geist des Kapitalismus» bewusst ausklammern und uns stattdessen an besser abgestützte und weniger vorurteilsbefrachtete Untersuchungen über die «Verfleissigung» jener Zeit halten. Sie zeigen, dass im 18. und 19. Jahrhundert eine an Umfang mehr und mehr zunehmende Fleiss-Propaganda-Welle durchs Land rollte. Ermahnungen zur Arbeit hatten natürlich ein biblisches Alter, neu war die Betonung und Umdeutung der Fleiss-Kategorie, der Akzent auf dem unermüdeten Anhalten in der Arbeit. Ein rühriger Fleiss-Prediger war Heinrich Zschokke, der das Thema immer wieder aufgriff und als guter Volksaufklärer auch um die beschränkte Wirksamkeit des Worts wusste. Fleiss sei eine Tugend, sagte er, welche die Müssiggänger zur Scham und damit zum Mittun treibe. Soziale Distinktion und Kontrolle waren in seinen Augen effizienter als blosser Kommunikation. Ich denke, ohne die erwähnten demographischen und ökonomischen Bedingungen jener Periode hätte eine solche Kampagne nicht die Antriebe und die Resonanz erhalten, welche sie tatsächlich erhielt. Als sie aber einmal richtig in Schwung gekommen war, darf man ihr durchaus eine Eigendynamik zubilligen.

#### *Ausgewählte Literatur*

*Ester Boserup*, The conditions of agricultural growth. The economics of agrarian change under population pressure, London 1993.

*Samuel Engimann*, Schangnauer Chronik, hg. von Rudolf J. Ramseyer, Basel 1981.

*Jon Mathieu*, Geschichte der Alpen 1500–1900. Umwelt, Entwicklung, Gesellschaft, Wien 1998.

*Robert McC. Netting*, Smallholders, Householders. Farm Families and the Ecology of Intensive, Sustainable Agriculture, Stanford 1993.

*Rudolf Schenda*, Die Verfleissigung der Deutschen. Materialien zur Indoktrination eines Tugend-Bündels, in: Utz Jeggle u.a. (Hg.), Volkskultur in der Moderne. Probleme und Perspektiven empirischer Kulturforschung, Hamburg 1986. [mit vielen Belegen für die Schweiz].